

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 22 (1981)
Heft: 22

Artikel: Der Kommentar
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

Der Kommentar

Aufstände in Osteuropa werden durch ihren weltpolitischen Kontext entschieden

Der Dank für die historische Leistung des ungarischen Opfermutes von 1956 kommt auf Ungarn erst noch zu. Auch aus Polen.

Es besteht wohl kein Zweifel, dass die Polen den ungarischen Freiheitskampf studiert haben. Der Weg in die gute Richtung wurde damals offensichtlich zu rasch beschritten. Daraus durften die Polen lernen. Sie verfolgen deshalb auf geschickte und bisher erfolgreiche Weise den Weg der kleinen Schritte: die führende Rolle der Partei wird nicht bestritten, jedoch durch eine unabhängige Gewerkschaft eingeschränkt; die Zensur wird begrenzt, aber nicht aufgehoben; der Staat verbleibt im Warschauer Pakt, ist jedoch auf Beziehungen zum Westen angewiesen.

Niemand weiss heute schon, ob und welcher Erfolg dem erneuten polnischen Anlauf beschieden sein wird. Sicher hat dieser Versuch grössere Chancen, weil ihm andere Versuche vorangegangen sind. Der ungarische Freiheitskampf ist einer der wichtigen Meilensteine auf dem Weg der Befreiung. Dieser Weg ist lang und opfervoll.

Er enthält für die Völker der freien Welt die Lehre, dass es billiger und einfacher ist, die Freiheit zu bewahren, statt sie zurückerobern zu müssen. Daraus ergeben sich Konsequenzen, die alle in Freiheit lebenden Menschen zu ziehen hätten.



Die geschichtliche Untersuchung erweist, dass die Versuche, wenigstens etwas Distanz zur UdSSR zu gewinnen, durch eine Schwäche Moskaus ausgelöst werden. So können wir den Tod Stalins Anfang März 1953 mit dem ostdeutschen Aufstand zehn Wochen später in Verbindung bringen; die Stalin-Kritik Chruschtschows am 20. Parteitag der KPdSU Anfang März 1956 mit dem polnischen Aufstand vom 28. Juni in Posen — die polnische Bewegung war der unmittelbare Auslöser des ungarischen Freiheitskampfes. Der Abfall Chinas, eingeleitet 1958 und sichtbar geworden seit 1963, steht in einem Zusammenhang mit dem Prager Frühling von

1968, der ja als innere Reformbewegung 1964 einsetzte — übrigens auch mit der rein aussenpolitischen Absatzbewegung Rumäniens, die ebenfalls 1964 begann. Es liegt auf der Hand, zwischen der sowjetischen Invasion Afghanistans vom 29. Dezember 1979 und den sowjetischen Misserfolgen eine Verbindung zu den polnischen Ereignissen seit dem August 1980 zu schlagen.

All diese Versuche sind gescheitert oder noch nicht abgeschlossen. Einzig dem Abfall Titos war ein Teilerfolg beschieden. Auch er stand mit einer Führungsschwäche Moskaus im Zusammenhang.

1947 verstarb merkwürdig jung Andrej Schdanow, der harte Ideologe und präsumptive Nachfolger Stalins. Die ersten Nachkriegsüberlegungen begannen sich abzuzeichnen. Vor allem stand die Frage zur Entscheidung, ob die besetzten Länder als Satelliten zu organisieren seien. Der Staatsstreich in Prag vom Februar 1948 verlief zwar für Moskau erfolgreich, verstärkte aber den westlichen Widerstand.

Jugoslawien 1948 bietet uns eine bedeutsame Erkenntnis. Zwar konnte sich Tito der völligen Unterordnung widersetzen, weil Moskau Schwäche bekundete. Erfolg hatte er indessen nur, weil der Westen gleichzeitig nicht nur einig und stark schien, sondern es auch war und unter Beweis gestellt hatte. Das lohnt eine kurze Rückbesinnung.

Im Jahre 1946 war es dem persischen Minister-

präsidenten Ghavam es Sultaneh dank britischer und amerikanischer Unterstützung gelungen, die sowjetischen Truppen, die nach dem Waffenstillstand widerrechtlich und mit Annexionsabsichten in Iran verblieben waren, aus dem Lande zu verweisen. Der von der kommunistischen Partei ausgelöste Bürgerkrieg in Griechenland endete 1947 dank gleicher Unterstützung mit einem Rückschlag für Moskau. Präsident Truman setzte das Punkt-4-Programm als erste Entwicklungshilfe in die Tat um. Es folgte der Marshallplan, später die Gründung der Nato. Der sowjetische Angriff auf Westberlin, der mit einem grausamen Boykott eingeleitet worden war, konnte erfolgreich abgewehrt werden.



Damals also war der Westen einig: es gab in Westeuropa noch keinen Antiamerikanismus, kein Liebäugeln mit totalitären Ideen, keine krankhafte Sucht zur Kritik an den offenen Gesellschaften; keinen Drang zum Frieden um jeden Preis — sondern die Bereitschaft, zusammenzustehen. Sie bekundete Stärke, und in jener Atmosphäre konnte Moskau keine Strafexpedition wagen, um Tito an die Kandare zu nehmen. Offenbar, so dürfen wir schliessen, hat der Versuch eines osteuropäischen Volkes, etwas mehr Distanz zu Moskau zu gewinnen, der durch eine Schwäche Moskaus ausgelöst wird, erst eine Erfolgsaussicht, wenn gleichzeitig eine westliche Stärke gegeben ist.



Wer weiss, ob die sowjetischen Truppen am 4. November 1956 in Ungarn einmarschiert wären, wenn der Westen durch Einigkeit Stärke bekundet hätte — statt Schwäche wegen des Suez-Abenteuers? Wer weiss, ob die sowjetischen Truppen am 21. August 1968 in der Tschechoslowakei einmarschiert wären, wenn sich der Westen nicht wegen des nötigen Vietnam-Engagements selber zerfleischt hätte? Wer weiss, ob sich die polnischen Arbeiter nicht durchzusetzen vermöchten, wenn Westeuropa sich endlich zu einer aussenpolitischen Einheit fände?

Peter Sager

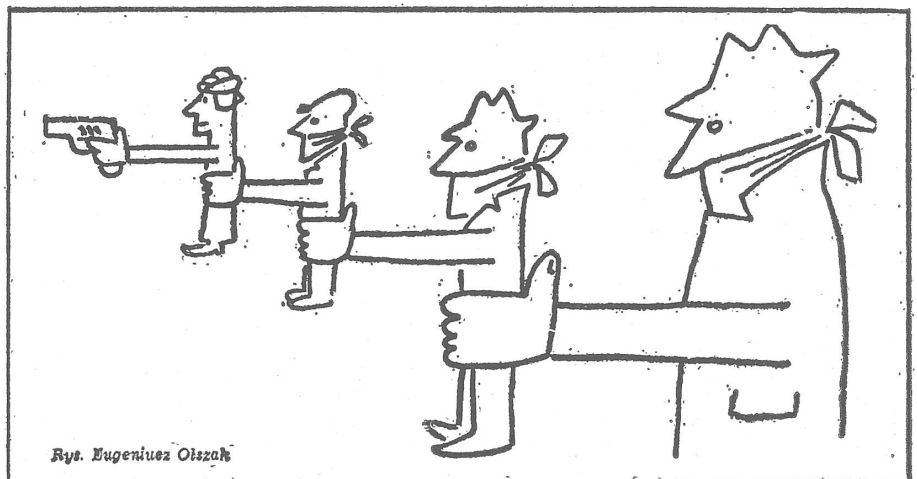


Bild ohne Legende aus «Tygodnik Powszechny» (der Zeitung von Kisielewski), Krakau, 18. 10. 1981. Das System der Machterhaltung. Unter welchen Umständen bricht die Bedrohungskette, unter welchen Umständen lässt sie sich wieder flicken? Die Konstellationen wiederholen sich nie genau, aber es gibt gemeinsame Merkmale.